

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. **Bezugspreis:** Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. Einsch. d. bez. 15 Pf. **Lehrgeld:** Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Zeitungsausgabe für Abholer** täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. **Hauptredakteur:** Walter Mohr, Pulsnitz; **Stellv.:** Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — **Geschäftsstelle:** Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 201

Mittwoch, den 28. August 1940

92. Jahrgang

Erster Tiefangriff gegen England

Ein einzigartiger Erfolg! — Das war die 9. Staffel!

Von Kriegsberichterstatter Georg Hünze

27. August. (PK.) Im gewaltigen strategischen Meisterwerk der rollenden deutschen Luftangriffe gegen Englands Luftbasis um London und die Küstungszentren in Mittelengland mag es nur eine Episode gewesen sein, ein erster führender Versuch, eine Tat unter vielen. Und doch wird der Einsatz der 9. Staffel unseres Kampfgeschwaders immer in der Geschichte der Luftwaffe leuchten als ein Heldentat deutschen Fliegergeistes. Ganz allein auf sich gestellt, ohne den Schutz deutscher Jäger, stürmten die neuen Dorniers im ersten kühnen Tiefangriff gegen England kaum einige Meter hoch von der Küste aus über das Inselreich hin. Vernichtend traf ihr Schlag. Auf dem Flugplatz bei London, wo die Bomben aus geringster Höhe haargenau ins Ziel fielen, blieben von den sieben Hallengebäuden und den Unterflurbaracken der Tommies nur Felsen und Trümmer übrig. Der Platz war von Bombenreihen durchsiebt. In ein weit überlegenes Aufgebot englischer Abwehr hineingeraten, schlug sich die Staffel dann in erbitterten Luftgefechten mit einzigartigem Heldentum. Weit über dreißig englische Jäger wurden wenige Meter über englischer Erde um sie herum. Und doch mußten davon fünf Spitfires und zwei Hurricanes in die Tiefe. Brennend zerschellten sie über ihrem eigenen Land. Auf dem Rückweg fielen trotz des wütenden Abwehrfeuers der englischen Flak die übriggebliebenen Bomben der Staffel noch in ein großes Gaswerk, in einen Küstungsbezirk und in einen vollgestellten Rangierbahnhof. Brandwolken und Explosionsstrater begleiteten den Weg zurück.

ist kaum mehr als zwei Meter unter uns

Greifbar nahe lag England unter den Flächen unserer bombenbeladenen Vögel. Englands Verteidigungsmaßnahmen im Küstengebiet studierten wir bis in letzte Einzelheiten, nachdem wir von der Höhe des Wasserspiegels aus die Küstlinie mit einem Satz genommen hatten. So dicht setzten wir durch Südengland hin, an jede Bodenwelle angepreßt, über jede Baumreihe und Geste hinwegspringend, daß eine Befragung zwischen dem zersplitterten Glas der Führerkanzel noch die Wälder eines englischen Hauses mit beim brachte, dessen Wipfel die Maschine im rasenden Flug gestreift hatte. Und die Kettenbunde fingen die Splitter der Eisenbahnzüge und zerlegte Trümmer der Flugzeugablen ein.

Aus geringster Höhe entlud sich über dem Flugplatz am Stadtrand Londons eine Hölle. Von den Bombenreihen der ersten Staffelfolge zerlegt, blieb bei den steinernen Flugzeughallen und den Gebäuden der Flugleitung kaum ein Stein auf dem anderen. Die mit Abstand folgende zweite Kette der Staffel sah am Seitenrand des Platzes, wie die völlig überraschten und bestürzten Tommies zu Duzenden stahlhelmbewaffnet aus ihren Wohnbaracken zu den Schutzgräben stürzten. Es schien ihnen ein aufgestörter Ameisenhaufen. In das durcheinanderquirlende Menschengewirr fielen die Bomben. Unerbittlich. Holzteile der Unterflursträume, Stahlhelme und Uniformen, Menschenleiber wirbelten durch die Luft. Wir in der dritten Kette, die wir durch Brandqualm und Explosionsstaub über den Platz jagten und in Sekundenbruchteilen

Bilder eines unbeschreiblichen Infernos

in uns aufnahmen, konnten schon einen Teil der Bomben schonen und für Ziele auf dem Rückweg aufheben. — Und dann stürmten wir mitten in einen zahlenmäßig weit überlegenen Verband eben aufsteigender englischer Jäger. Unsere festformierten Ketten lösten sich auf. Jede einzelne Befragung sah sich vier und noch mehr Spitfires oder Hurricanes gegenüber. Fast ohne Unterbrechung stießen die Engländer auf unsere Kurs Heimat fliegenden Maschinen herab. Wie Hagelkörner, die gegen Glas scheiben trommeln, so hämmerten die W.G.-Geschosse aus den acht Rohren des Feindflugzeuges in die Flächen, durchbohrten klirrend den rasend rotierenden Stahl unserer Luftschraube.

Mit vom Streifschuß blutendem Hals, statt des durchschossenen rechten Arms die linke Hand am Abzugshahn blieben manche unserer Männer an ihrem Maschinengewehr. Zwei Spitfires und eine Hurricane schossen Funken und mechanischer einer einzigen Maschine in meisterhaftem gemeinschaftlichem Einsatz ab. Zwei Engländer

holte eine andere Besatzung herunter. Eine dritte und vierte sicherte sich einen weiteren Luftstieg.

Vier englische Piloten sahen wir am Fallschirm pendeln und ihre noch brennend vor dem Absturz hochgezogenen Maschinen mit wühenden Rauchfahnen in die Tiefe verschwinden. Aus drei englischen Jagdflugzeugen, die funtensprühend am Boden zerschellten, hatten sich die Flugzeugführer nicht mehr rechtzeitig retten können. Es waren sieben Luftstiege, die „langsame“ deutsche Kampfflugzeuge gegen die von England als auf der Welt einzigartig bezeichneten schnellen englischen Jäger errungen hatten.

Schon vor der Küste war die Meute der Jäger abgeschüttelt. Sie hatte sich an der Feuerkraft der deutschen Kampfflugzeuge die Zähne ausgebeißt. Im wütenden Feuer der überall aufgeföhrten englischen Flak konnten die aufgesparten Bomben auf neue Ziele fallen. Ueber zwei Gasbehältern standen bald gewaltige Rauchsäulen. Aus einer Fabrik zügte an vielen Stellen Feuerchein hoch. Nur durch sekundenlangen Messerflug konnte eine Nachzüglermaschine den über einen Abstellbahnhof in die Höhe geschleuderten Trümmern von Eisenbahnwagen und Schienenstüben ausweichen. Dann lagen die Wasser des Kanals unter uns.

„Prählerische Wortoffensive“

Britische Zahlenkunststücke um die Luftwaffe

Der deutsche und der unvoreingenommene neutrale Beobachter, der die britische Zahlenakrobatik hinsichtlich der angeblichen britischen „Luftstärke“ bei den Schlachten über Südengland topfschüttelnd zur Kenntnis nimmt, mag sich damit trösten, daß der Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Ziffern von keinem geringeren als dem englischen Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair geteilt worden ist.

Ein Vertreter der „Daily Mail“ hatte nämlich eine Unterhaltung mit dem Herrn Luftfahrtminister, in der die Sprache auch auf die deutschen Verluste und die unglauwbwürdigen hohen Zahlen kam. Auf die Frage, ob nicht Ubertreibungen vorkommen könnten, gab der Minister die bescheidende

Antwort: „Ein Pilot könnte möglicherweise eine übertriebene Behauptung aufstellen, aber er wird dies niemals bewußt tun. Es ist gegen den hohen Standard, den die RAF sich gesetzt hat. Unsere Piloten wählen, daß es um ihre Ehre geht, wenn eine Behauptung über einen Abschluß allein auf ihrem Wort beruht.“

Damit wird also vom zuständigen Minister zugegeben, daß die phantastischen Abschlußziffern in England nicht von anderen Zeugen bestätigt zu werden brauchen, sondern daß die Aussage des betreffenden Fliegers vollkommen genügt. Durch diese wirklich sensationelle Erklärung des britischen Luftfahrtministers wird nun so manches klar, um so mehr, wenn man sich daran erinnert, daß etwa am 27. September die Befragung eines englischen Flugzeuges, die auf Island notgelandet war, trotz dem Ehrenwort, keine Flucht zu ergreifen, sich aus dem Staub machte.

Die Bemerkung des Ministers wirkt aber auch eine Schlaglicht auf die im gleichen Blatt wiedergegebene Meldung, nach der die Deutschen in dem soeben abgelaufenen Kriegsjahr mindestens 10 000 Flugzeuge eingebüßt hätten. Dabei rühmt sich die britische Luftwaffe, gegenüber 1400 durch die Franzosen, Belgier, Holländer und Norweger vernichteten Flugzeugen allein 7060 deutsche Maschinen abgetan zu haben. „Offiziell“ seien zwar nur 3560 Flugzeuge abgeschossen worden, aber „vielleicht“ noch 3500 darüber hinaus.“

Von allem anderen abgesehen, verbuchen wir diese englische Meldung als den Ausdruck unzeitweiliger Hochachtung vor deutscher Leistung. Wenn unsere junge Luftwaffe auch auf noch so breiter Basis aufgebaut wurde, spricht es nach dem angeblichen Verlust von 10 000 Flugzeugen mit der entsprechenden Anzahl von Piloten innerhalb von zwölf Kriegsmontaten für sie, wenn die deutschen Flieger den Engländern gerade in der letzten Zeit Tag für Tag Schläge beizubringen imstande sind, wie dies zugegebenermaßen der Fall ist. Es

Heldentaten sah selbst noch der Heimflug

Nur mit dem unverletzten rechten Arm die schwer zerschossene durch einen ausfallenden Motor lahrende Maschine steuernd, brachte ein verwundeter Flugzeugführer seinen Vogel zurück. Ueber dem Häusermeer Londons hatte ein Beobachter seinem tödlich getroffenen Flugzeugführer den Steuerknüppel aus den Händen genommen. Er sah zum ersten Male in seinem Leben auf dem Pilotensitz, aber er meisterte die unlösbar scheinende Aufgabe und rettete Kameraden und Maschine. Zahllose Einschüsse zählte fast jedes der Kampfflugzeuge.

Mit ganzem Einsatz hatte die Staffel ihre Tat gewagt. Ihr wurde ein Erfolg, der einzigartig ist. Ihr gehört der Ruhm des ersten Tiefangriffes gegen das Herz Englands. Ihr gebührt das Verdienst, die englische Abwehr an einem Tage der Großangriffe an vielen Stellen verwirrt und vielen nachfolgenden deutschen Verbänden den Weg zu fast opferlosem höchst erfolgreichem Einsatz gebahnt zu haben. Mit dem Tode ihres Vaters, ihres Staffelführers, der die Staffel leitete, sein Name, der Name des immer drängenderen und dennoch überlegenen Hauptmanns R. wird weiterleben in der Geschichte der siegreichen deutschen Luftwaffe, ebenso, wie die Tat der neunten Staffel.

nieht fast so aus, als ob man jenseits des Kanals den Versuch machte, die schweren Schläge der deutschen Luftwaffe durch Zahlenkunststücke abzuwehren.

Zu solchen Zahlenkunststücken gehört auch die Mitteilung des Luftfahrtministers vor dem Unterhaus, der Verkehrsbahnhof Hamm in Westfalen sei 52mal angegriffen worden. Der Verkehr auf diesen Bahnanlagen geht aber unverändert weiter. So paßt der „Erfolg“ schlecht mit den 52 Anflügen zusammen, besser er spricht nicht von großer Treffsicherheit der Engländer, und man hätte die Anzahl der auf dasselbe Objekt angelegten Angriffe besser verschwiegen.

Uns scheint die Erklärung für die Märchen der Herren Sinclair darin zu liegen, daß die britischen Flieger zwar wiederholt den gleichen Auftrag erhielten, aber genug mit der deutschen Abwehr zu tun hatten und sich eingebildeter Erfolge in der an englischen Fliegern schon langsam bekannnten großspurigen Art und Weise rühmten. Wie lange wird man noch die englische Öffentlichkeit mit solchen dummdreisten Lügen in Sicherheit zu wiegen versuchen? „Prählerische Offensive“, sagt dazu z. B. das „Aloer Blatt“, „Nationen“.

Mit einem Mal: „Erstklassiges Material“

Eine höchst interessante Meldung bringt der Londoner Korrespondent der „Stockholmer „Göteborgs Posten“. Er schreibt anlässlich der Photographien in den englischen Zeitungen, auf denen abgeschossene deutsche Flugzeuge zu sehen waren, folgendes: „Gewaltige Mengen an Aluminium und anderen kostbaren Metallen seien von diesen deutschen Maschinen abmontiert und der britischen Flugzeugproduktion zugeführt worden. Gegenüber dem, was früher erzählt wurde, seien nämlich die deutschen Flugzeuge keineswegs aus Ersatz gebaut, sondern von erstklassigem Material, das nun dem Flugzeugproduktionsminister Beaverbrook zu gute käme.“

Bisher hieß es immer, daß Deutschland großen Mangel an Rohstoffen habe, und das Material seiner Flugzeuge gegenüber dem britischen minderwertig sei. Blökölich aber wird festgestellt, daß die deutschen Flugzeuge aus erstklassigem Material bestanden und daß Aluminium und andere kostbare Metalle abgeschossener deutscher Flugzeuge als wertvolle und äußerst willkommene Bereicherung der britischen Flugzeugproduktion zugeführt werden.

Diese kurze Verlautbarung ist äußerst lehrreich. Das rohstoffarme und nach Mitteilungen seiner Feinde von allen Zufahren abgeschchnittene Deutschland liefert durch den Schwert seiner abgeschossenen Flugzeuge dem stolzen Großbritannien, dem angeblich alle Hilfsquellen der Welt offenstehen, die für seine

Flugzeugproduktion dringend benötigten Metalle. Hier wird eindeutig der Misserfolg der britischen...

Bomben auf England

Die Welt steht völlig unter dem Eindruck der neuen Verstärkung der deutschen Luftangriffe gegen England. Selbst in Uebersee, so in den Vereinigten Staaten und in Japan...

Was aber haben die Engländer dieser umfassenden und vernichtenden Aktivität der deutschen Luftwaffe entgegenzusetzen? Nicht Massenangriffe, sondern vereinzelte Einfüge nach Deutschland...

Tag für Tag sind jetzt die deutschen Bomber und Jäger nach England gestartet, und wo sich ihnen der Feind zum Kampf stellte, da haben sie ihn geschlagen. Die Folgen dieser Angriffe für England sind geradezu furchtbar...

Schließlich ist es auch nicht gerade eine Heldentat, wenn jetzt, zum ersten mal seit Kriegsbeginn, einige feindliche Flugzeuge im Schutze der Nacht Berlin überflogen haben...

Wieder 70 Britenflugzeuge vernichtet

Ununterbrochene Luftangriffe auf militärische Ziele. - Schwere Bombentreffer auf britischen Geleitzug. - Verminung der Seehäfen.

DNB, Berlin, 27. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Südenland Flugplätze, Truppenlager sowie den Kriegshafen Portsmouth an. Eine Funktion auf den Scilly-Inseln wurde zerstört.

Das Verminen britischer Seehäfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

In der Nacht zum 27. 8. warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und neun am Boden zerstört.

Englands Verluste sprechen sich herum

Das Seeregister meldete am Sonnabend den Verlust des 13056 Bruttoregistertonnen großen britischen Tankers „San Fernando“ und zweier Frachtschiffe...

Die „San Fernando“ wurde zu Beginn des vorigen Monats an der spanischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt.

Maday Radio (USA) fing den Hilferuf eines nicht identifizierten britischen Dampfers auf, welcher nach einem U-Bootangriff 700 Meilen westlich Irlands rasch im Sinken ist.

Bezeichnendes Eingeständnis Londons

Der auf Geheiß Churchills von der britischen Presse zur Schau getragene Zynismus ist wie eine Seifenblase zerplatzt. Die neue Verstärkung des Luftkampfes...

Aus Portsmouth weiß man allerdings der Londoner Nachrichtenwelt lediglich zu berichten, daß dort ein Kinobeauchender während der Vorstellung getroffen worden sei.

Ganz im Gegensatz zu diesen verkampften Schönfärbereien Angaben gibt der amtliche Bericht des Ministeriums für innere Sicherheit immerhin zu, daß eine Anzahl von Opfern zu beklagen sei...

Wahrer Bombenregen

Die furchtbare Wirkung der deutschen Bombenangriffe auf England haben in der ganzen Welt stärksten Eindruck gemacht. Die neuen deutschen Erfolge werden vor allem von der italienischen Öffentlichkeit mit großer Genugung zur Kenntnis genommen.

Die japanische Presse berichtet in großer Aufmachung ausführlich über die neuen Erfolge der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen England.

„Der Himmel über Londons Westen blutrot“

Der Himmel über Londons Westen war in der Sonnabend- und Sonntagnacht infolge der deutschen Bombenangriffe blutrot, schildert der Londoner Vertreter des japanischen Blattes „Tokio Asahi Shimbun“ als Augenzeuge.

Die Transportwege gesperrt

4800 Ballen indischer Flachs, der für Ägypten bestimmt war und auf einem englischen Schiff auf dem „Empireweg“ nach Suez transportiert werden sollte...

Britischer Geleitzug bombardiert

Italienischer Fliegererfolg im Mittelmeer. - Wieder britische Einfüge über die Schweiz.

DNB, Rom, 27. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika sind von unserer Luftwaffe Kraftwagen bei Bir Saeferzen und Baradenlager bei Sidi Barani bombardiert worden.“

Ein feindlicher von Kriegsschiffen gesicherter Geleitzug wurde von unseren Formationen im östlichen Mittelmeer bombardiert.

In Ostafrika scheiterte ein feindlicher Einfügeversuch über Asmara an der prompten Reaktion unserer Luftwaffe.

Wiederum über die Schweiz hinweg ist der Gegner erneut in verschiedene Provinzen Norditaliens eingeflogen. Durch das scharfe Eingreifen unserer Luftabwehr und unserer Luftwaffe hat der Gegner nur einige Bomben bei Turin abwerfen können...

Das Bombardement vom Sonnabend muß als bisher folgenschwerster Luftangriff auf London angesehen werden.

Die Fortführung der Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen England mit ihrem am Sonnabend und Sonntag errichteten großen Erfolg ist das Hauptthema der Robert Hageners Blätter.

Auch in Moskau findet die neue Verschärfung der deutschen Luftangriffe gegen England stärkste Beachtung, wobei insbesondere die Bombardierung militärischer Ziele in der Nähe Londons hervorgehoben wird.

Die finnische Presse weist besonders auf den Angriff auf die Kollis-Royce-Werke hin. Die Erfolge der deutschen Luftwaffe bei den letzten Angriffen sprechen auch deutlich aus den Berichten finnischer Korrespondenten aus London.

Britische „Trefflichkeit“

Ein „52-mal angegriffener Verschiebehahnhof voll in Betrieb.“

Als verlängt der britische Luftfahrtminister, Sir Archibald Sinclair, vor dem Unterhaus die erstaunlichen Erfolge der englischen Kampfflugzeuge gegen kriegswichtige Rüstungs- und Bahnanlagen in Deutschland aufzählte...

„Das Rennpferd hat Flügel“

Das britische Informationsministerium wird jetzt, wie „Daily Mail“ meldet, Filme in eigener Regie drehen, nachdem man bisher die technische Herstellung der berühmten britischen Agitationsmachwerke Privatfirmen überlassen hatte.

„Volk von Berlin!“

Die englischen Flieger, die in der Nacht zum Montag Berlin überflogen, haben der Bevölkerung der Reichshauptstadt bei dieser Gelegenheit auch einige Flugblätter beigemengt. „Volk von Berlin!“, so wird darin die Bevölkerung der deutschen Hauptstadt mit einigen plumpen Anspielungen darauf, daß der Berliner „erst als heute bekannt gewesen sei“, aufgerufen und getragt. „Dabei ihr's jetzt begriffen“, nämlich, daß England mit seinen 47 Millionen Einwohnern nicht allein den 200 Millionen Deutschen und Italienern gegenüberstehe, sondern daß auch noch das britische Weltreich mit der imposanten Einwohnerzahl von 492 Millionen Menschen da sei. Ferner wird auf die amerikanische Produktion verwiesen, die „ganz gegen Deutschland mobilisiert“ sei, auf die britische Kriegsmarine, die mächtiger sei als alle übrigen europäischen Flotten zusammen, auf die britische Luftwaffe, die „in Deutschland herumfliege, wie es ihr paßt“ daß England kein Norwegen sei, und schließlich wird mit vielen Kriegswintern gedroht.

Die Verfasser dieses britischen Flugblattes, das zeigt bereits diese Blüthenlese, haben sich geistig nicht gerade angestrengt. „Das Volk von Berlin“ und mit ihm die deutsche Nation entfallen sich, daß sie Phrasen ähnlicher Art schon so oft gehört haben, daß sie ihnen heute zum Hals heraushängen! Mag das britische Weltreich 492 Millionen Menschen zählen, so spricht doch diese Zahl nicht von der Kraft Englands, sondern lediglich von der Unersättlichkeit des britischen Imperialismus, seinem Raubgeloß, seinen Intrigen, Tugenden, Gewalttaten und Verbrechen. Auch fleht der größte Teil dieser Zwangseinwohner des britischen Weltreiches nicht den Sieg der Waffen für England herab, sondern er verflucht die britische Politik und ersucht unbrünnig den Tag der Freiheit. Mit der zahlenmäßigen Stärke der britischen Kriegsmarine sollte jedoch England nach den Ereignissen in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich nicht mehr operieren. Die Zahl der britischen Kriegsschiffe hat es schließlich nicht verhindern können, daß die kleine deutsche Kriegsmarine, stark durch ihren Willen zum Kampf, an den britischen Schiffschiffen und Flugzeugstützpunkten vorbei nach Norwegen gedampft ist und unsere Wehrmacht die britischen Expeditionstruppen überall, wo sie eingesetzt waren, zu einer schmachvollen Flucht gezwungen hat. Es ist dumm von Duff Cooper, die Macht der britischen Kriegsmarine zu preisen, wenn diese Flotte sich zur selben Stunde irgendwo vertrieben muß, damit nicht neue Katastrophen über sie hereinbrechen. Freilich fliegen britische Flugzeuge hier und da in Deutschland herum, aber doch nur hoch oben über den Wäldern oder in der Höhe der Nacht. Militärische Kraft aber können wir in einer solchen Zeit nicht erblicken, zumal diese Expeditionen nicht daran ändern, daß die deutsche Luftwaffe in ganzen Reichweiten Tag für Tag und Nacht für Nacht nach England braust und dort vernichtend dreinschlägt. Drohungen aber mit „vielen Kriegswintern“ sind erst recht nicht am Platze; denn das hat dieser ganze Krieg zur Genüge bewiesen, die Ereignisse werden nicht von dem britischen Maß und der britischen Phantasie bestimmt, sondern allein von Deutschland, von unserem Führer, dem das ganze deutsche Volk als eine verschworene Gemeinschaft zur Seite steht. Darüber freilich, wie wir zur Errettung Deutschlands beitragen können, wozu uns die Flugblätter gleichfalls auffordern, haben wir schon lange nachgedacht. Daß englische Raidschlüge verwerflich sind, hat das Gerede der Nachkriegszeit zur Genüge dargetan. Daß wir aber in unserer Einigkeit zwischen Volk und Führung unüberwindlich sind, davon hat sich England in harten Schlägen überzeugen müssen!

Die Entwicklung der Slowakei

Stellungnahme gegen das Judentum.

In den slowakischen Gauhauptstädten Neutra und Pöchlarn fanden die traditionellen Erntedankfesten statt. Ministerpräsident Dr. Tuka wandte sich in Neutra gegen die Vernebelungen, die die Ankündigung der Uebernahme nationalsozialistischer Sozial- und Wirtschaftsgrundsätze durch die slowakische Staatsführung gefunden habe. In der Slowakei sei die Liebe zur Heimat stets mit der Religion verbunden gewesen, nur müßten die Herren Bischöfe und Pfarrer auch an der neuen Entwicklung tätig mitwirken, denn der Nationalsozialismus habe heute die ganze Welt erfasst. Wenn sich jemand abseits stelle, so würde dies das Verderben der ganzen Nationen, jedenfalls aber jener, die nicht mit ihm wollten, bedeuten.

Nachdem er sich scharf gegen jede zersetzende Propaganda ausgesprochen hatte, bezeichnete der Ministerpräsident das Judentum als den unversöhnlichen Feind jeder nationalen Aufwärtsentwicklung. Wenn es daher heute gegen den neuen Kurs der slowakischen Politik besonders gehässig Stellung nehme, dann beweise dies nur dessen Richtigkeit. Dr. Tuka schloß mit der Feststellung, daß die Geschichte des Slowakentums nun in das Stadium der nationalsozialistischen Revolution eintrete, deren Sieg niemand mehr aufhalten könne.

Innenminister Wach erklärte zur Judenfrage, die Regierung werde dafür sorgen, daß das Judentum zunächst in einem geschlossenen Gebiet zusammengefaßt und dort zur Arbeit angehalten werde. Die Krisierung der Wirtschaft werde nach entsprechender Vorbereitung der finanziellen Voraussetzungen kompromittlos durchgeführt werden. Die Lösung der sozialen Frage werde nach dem nationalsozialistischen Vorbild gelöst werden.

Der Tag der Vergeltung!

„Haß zwischen Briten und Buren wie nie zuvor.“ — Kundgebung in Südafrika.

In Lindley (Orange-Freistaat) erklärte der nationale Abgeordnete Strudom vor 10 000 Südafrikanern, daß heute ein größerer Haß zwischen Briten und Buren bestehe wie nie zuvor, ein Haß, den die Khaträuberbanden, die berüchtigten Dunschwärmer des Generals Smuts, durch Denunziationen Unschuldiger hervorgerufen hätten. Der ehemalige Verteidigungsminister Pirow führte aus, daß die Buren nicht wie 1924, als General Herkog Smuts als Ministerpräsidenten abließ, betrogen und vergessen dürfen. Der Tag der Freiheit werde diesmal auch der Tag der Vergeltung sein.

England erpreßt 32 Millionen Pfund.

Wie Reuters aus Kapstadt berichtet, erklärte der englische Generalgouverneur, Sir Patrick Duncan, in der Eröffnungs-sitzung des südafrikanischen Parlaments, daß nach dem Eintritt Italiens in den Krieg und dem Fortschreiten der militärischen Operationen die Bedeutung der militärischen Aufgaben in Südafrika eine Steigerung erfahren habe. Es sei deshalb notwendig geworden, vom Parlament eine bedeutende Erhöhung des Verteidigungsfonds zu fordern. Das gegenwärtige Parlament und die Kriegsbürokratur Smuts' sind wahrlich die geeigneten Werkzeuge der britischen Kriegshetze zur Eintreibung der für ihre Kriegsführung dringend benötigten Geldmittel. Bereits Mitte Juli wurde bekannt, daß am 24. August eine Sonder-sitzung des Parlaments anberaumt werde, auf der voraussichtlich 32 Mill. Pfund für die Kriegführung bewilligt und eine Erhöhung der Steuern beschlossen werden würde. Es nimmt kein Wunder, wenn die nationalgesinnten Südafrikaner, die über 60 v. H. der weißen Bevölkerung ausmachen und die die Beteiligung an dem britisch-imperialistischen Krieg als sinnlos und gegen die nationalen Interessen der Union gerichtet betrachten, einen abgrundtiefen Haß gegen England und die englandhörige Clique um Smuts in sich tragen.

Belgrads auswärtiger Kurs

„Aufrichtige Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien.“

In der kroatischen Hauptstadt Agram fanden anläßlich des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des serbo-kroatischen Ausgleichs und der Errichtung der Banatschaft Kroaten große Feierlichkeiten statt, an denen die gesamte Regierung teilnahm. Während des Aufenthalts der Regierungsmitglieder wurde unter dem Präsidium des Ministerpräsidenten Zwetkowsich auch eine Sitzung des Ministerrates abgehalten. Ein bei dieser Gelegenheit ausgegebener Bericht über die auswärtige Politik Jugoslawiens enthielt die Feststellung, daß die Haltung der Regierung inmitten der großen Ereignisse, die sich gegenwärtig in Europa abspielen, von allen Seiten wohl gewürdigt wird. Jugoslawien wolle durch seine Politik sein Volk schützen und verfolge eine aufrichtige und freundschaftliche Politik der Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet mit allen Nachbarn und in erster Linie mit seinen großen Nachbarn Deutschland und Italien.

Flieger in Luftnot ermordet

Die Folgen der wüsten Heze. — Selbst englische Piloten von Heckenbüschen abgeschossen.

Die englischen Blätter „Star“ und „Evening Standard“ berichteten am 23. August, Major Lucas werde im Unterhaus den Antrag stellen, das Luftfahrtministerium möge fünf Pfund Belohnung aussetzen für das Einbringen jedes lebenden feindlichen Fallschirmabstürzlers. Dadurch würde das Risiko verringert, daß jetzt deutsche wie englische Flieger — die sich aus abgeschossenen Maschinen retteten — Gefahr liefen, von „übereifrigen Leuten schon in der Luft erschossen“ zu werden.

Daraus geht klar hervor, daß die wüste Heze zum Heckenbüschekrieg bereits un-menschliche Folgen hatte. Churcheil und Genossen haben die Mordinstinkte wachgerufen. Flieger in Luftnot wurden entgegen den Gesetzen des Völkerrechts, der Moral und der Humanität feige ermordet, ein Verbrechen, das nach Sühne schreit!

Weiter zeigt der scheinbar so menschenfreundliche Antrag, daß die aufgepeitschten Mordbanditen in ihrem Vortuschgar nicht mehr erkennen, ob der notgelandete Flieger ein deutscher oder ein englischer ist, und daß also schon allerhand britische Flieger, deren Flugzeuge über England abgeschossen wurden, von ihren vertierten Landsleuten getötet worden sein müssen. Das allein ist auch der Grund dieses angeklügten Antrags. Nebenbei beweist die Nachricht auch die schweren Verluste der Royal Air Force.

Gangsterwaffen für britische Heckenbüschen

Wie die „Daily Mail“ ankündigt, soll die sogenannte britische Heimwehr mit amerikanischen Maschinenpistolen und Bomben — also typischen Gangsterwaffen — ausgerüstet werden. In diesem Sinne habe sich General Guv Williams, der Oberkommandeur des östlichen Militärbezirks, in einer Ansprache an die Heimwehren von Bedfordshire geäußert.

Örtliches und Sächsisches

Die ewige Wache

Gegenwart und Zukunft stellen sich mit dem Kriegsgeschehen unserer Tage klar vor die Augen jedes deutschen Menschen: der Kampf, den wir führen, wird über das Wohl oder Wehe, über den Aufstieg und die Entwicklung Großdeutschlands die Entscheidung bringen. Damit der beispiellosen Siege unserer kraftvoll wiedererstandenen Wehrmacht unter der Führung Adolf Hitlers sehen wir mit unerfütterlichem Vertrauen dem Endkampf gegen England entgegen. Das Bestreben der Feinde des nationalsozialistischen Deutschlands, Volk und Reich zu zerkleben, wird umsonst sein. Führung und Wehrmacht, das Heer, aus der die Kraft der deutschen Stämme geboren, wurden Schild und Speer, die die eigene Erde schützen. Das Reich wird bestehen, und das Volk wird sich zu denen in ewiger Dankbarkeit bekennen, die, um das Leben der anderen zu schützen, sich selbst im Opfertode der Schlachten hingegeben haben. Ihr heldisches Sterben hat ihr Leben geahndelt, hat sie in die große Reihe eingefügt, die die dreieinhalb Millionen deutschen Soldaten des Weltkrieges zusammenschweißte, die vor Deutschlands Grenzen bis zum Tage des Erwachens mahnende Wächter waren. Als „Die ewige Wache“ kennzeichnet sie das Augustheft der Monatszeitschrift, die der Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge herausgibt und der mit diesem Bericht an die Ehrenstätten der Gefallenen von 1914—1918 nach Belgien und Nordfrankreich führt. Es wird darin das erfolgreiche Bestreben des Volkshundes dargestellt, die Toten des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung durch dauernde Weihestätten zu ehren. Auch für die Kämpfer des jetzigen Krieges werden, nachdem die deutsche Arbeit nicht mehr von neidischen Feinden gehemmt wird, würdige Ehrenmale errichtet werden, für die die Vorbereitungen bereits im Gange sind.

Pulsnitz. Marktmarkt. Wie wir erst jetzt erfahren, spielte heute von 17.30 bis 18.30 Uhr auf dem Marktplatz ein Trompeterkorps. Dies für uns so seltene Ereignis wird bestimmt eine große Anzahl Volksgenossen anlocken, um sich die Musik anzuhören.

Pulsnitz. Schwerer Unglücksfall. Gestern ereignete sich in der Mittagsstunde in der Dr.-Robert-Vogel-Siedlung ein schwerer Verkehrsunfall. Eine Frau aus der Siedlung, die vom Einkauf aus einem Geschäft kam, lief in einen in Richtung Ramenz fahrenden Lastwagen mit Anhänger, trotzdem der Fahrer Warnsignale gegeben hatte, wurde auf das Straß-pflaster geworfen und trug dabei schwere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung davon, die ihre sofortige Ueberführung in das Stadttrankenhause Pulsnitz notwendig machten. Die Verletzungen scheinen außerordentlich schwer zu sein, denn bis zur Stunde erlangte sie die Besinnung noch nicht wieder zurück.

Pulsnitz. Neue Regelung der Versorgung mit Schuhreparaturen. Mit der Anordnung Nr. 86 der Reichsstelle für Lederwirtschaft wird bestimmt, daß jeder Schuhmacher mit sofortiger Wirkung Kundenlisten zu führen hat. Die Eintragung in diese Listen hat in der Zeit vom 2. bis 14. September 1940 zu erfolgen. Bei der Eintragung ist die alte Reichsleiterkarte (Stammabchnitt) dem Schuhmacher vorzulegen. Von Seiten des Schuhmachers ist auf der Kleiderkarte dessen Name, das Eintragungsdatum und die laufende Nummer seiner Kundenliste anzugeben.

Pulsnitz. Gute Ernte. Vor einigen Tagen berichteten wir von einer guten Bohnenernte. Bohnen von einer Länge von 32 cm wurden hervorgehoben. Gestern brachte uns ein Lefer des Pulsnitzer Anzeigers aus seinem Schrebergarten eine gesunde Bohnenfrucht, die das Maß von 38 cm erreicht hatte. Eine solche gute Ernte dürfte wohl seit einigen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen sein.

Wann ist der Knabe „erwachsen“? Eine neue Anordnung der Reichsstelle für Kleidung legt klar, welche Größen als Kinderkleidungsstücke anzusehen sind. Danach gelten beispielsweise bei den Anzügen, Mänteln und Jacken nur die Größen 60 bis 110 als Mädchengrößen. Braucht der Knabe oder das Mädchen ein Kleidungsstück, das größer als hier angegeben ist, so gelten sie als „erwachsen“. Sie wissen, daß sie zur Kartenteile gehen müssen, um sich einen Bezugshelm für ihre Uebergröße zu holen.

Zittau. Durch Kohlenoxydgas vergiftet. In einem Grundstück wurde am frühen Morgen starke Rauchentwicklung festgestellt. Die Feuerwehr fand die 88-jährige Rentnerin Therese Herberg geb. Ebert in ihrer Wohnung bewußtlos auf. Die Dielen vor dem Stubenofen waren angebrannt und glimmten weiter. Die greise Wohnungsinhaberin erlag bald darauf den Folgen einer Vergiftung durch Kohlenoxydgas.

Leipzig. Treuer Meisebesucher. Der Inhaber einer Galanterie-, Spielwaren-, Glas- und Porzellan-Handlung in Meerane i. Sa., Hermann Sedel, befindet in diesem Herbst die Reichsmesse Leipzig zum 116. Male. Sedel steht im Alter von 88 Jahren. Im Frühjahr 1939 betraf ihn ein Augenleiden, wodurch er erzwungen war, seitdem einen Begleiter zur Messe mitzunehmen. „Wenn ich es möglich machen kann, besuche ich die Messe, bis mich der Tod davon abhält“, so jagte dieser treue Meisebesucher.

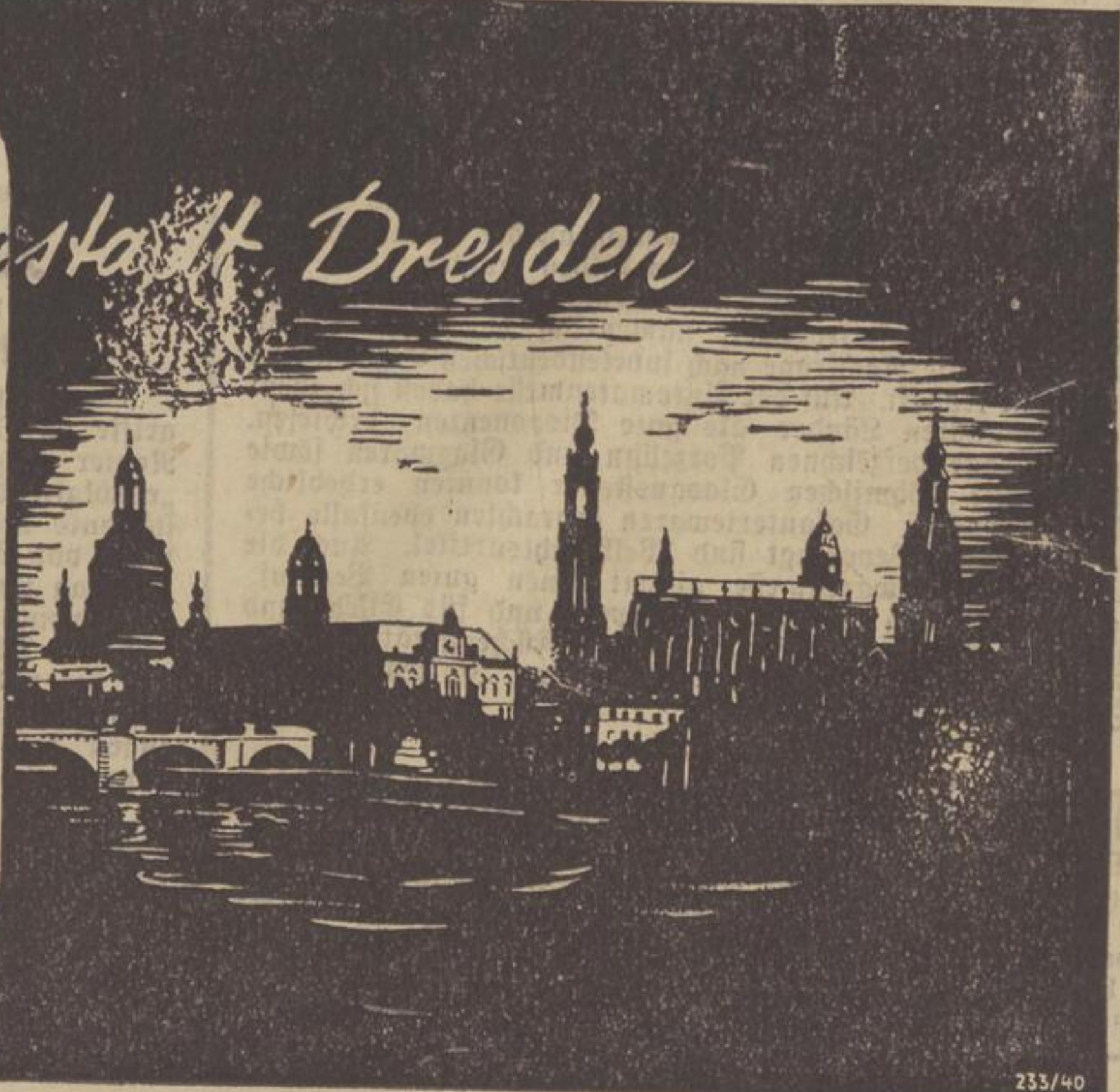
Eine gute Nachricht aus den Zigarettenstadt Dresden

Die Entwicklung unserer MOKRI beweist, wie sehr wir uns mit dieser Qualitätszigarette das Vertrauen auch der kritischsten Raucher erworben haben.

Wir betrachten es als besondere Aufgabe, an dieser Leistung auch während des Krieges festzuhalten.

Einzelheiten darüber erfahren Sie aus einer Anzeigenfolge, die in den nächsten Tagen beginnt.

Zigarettenfabrik LANDE Dresden A 21



Das neue Winterhilfswerk

Wieder Opfersonntage und Reichsstraßenammlungen.
Die Mittel für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das diesmal einen Monat früher beginnt, also vom 1. September bis 31. März läuft, werden in gleicher Weise aufgebracht wie in den Vorjahren. Der freiwillige Lohn- und Gehaltsabzug wird bis bisher nach der Lohnsteuer berechnet. Die Kriegszuschläge bleiben also außer Anschlag. An das Abzugsverfahren werden jetzt auch die Ruhegeld- und Rentenempfänger angeschlossen. Monatsstempelkarten werden im kommenden Winterhilfswerk nicht ausgegeben. Auch die Opfersonntage werden wieder an jedem zweiten Sonntag im Monat durchgeführt; der erste Opfersonntag ist der 8. September. Weiter sieht der Terminplan des Winterhilfswerks sieben Reichsstraßenammlungen und im Januar wieder die Hausstraßenammlungen vor, außerdem den Tag der Wehrmacht und den Tag der Deutschen Polizei.

In seiner Opferwilligkeit bei den Sammlungen für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes hat das deutsche Volk in schöner und vorbildlicher Weise befunden, daß auch die Heimat seiner Wehrmacht würdig ist. Um einen Monat früher als in den abgelaufenen Jahren ruft diesmal das Winterhilfswerk zu der alljährlich wiederkehrenden freiwilligen Spendenabgabe von Gehältern, Löhnen, Gehagen und sonstigen Honoraren auf. Gebebereite Herzen werden auch diesmal wieder unter Beweis stellen, worin das große Geheimnis beruht, das unser Volk heute unüberwindlich macht und ihm die tiefste, durch nichts zu erschütternde Gewißheit des endgültigen deutschen Sieges gibt. Besteht doch der totale Krieg, wie ihn das neue Großdeutschland versteht, in der verschworenen Gemeinschaft der inneren Front mit unseren Soldaten, die für Deutschlands Zukunft so heroisches vollbrachten und noch vollbringen werden. Immer noch ist die innere Kraft und Opferbereitschaft des deutschen Volkes im Laufe des Krieges gestiegen. So werden wir, wenn im Toben der Schlachten die letzten Kriegsentcheidungen in England fallen werden, auch an dem Friedenwert unseres Winterhilfswerkes unablässig weiterbauen. Schon hat der heimtückische und barbarische Hungertropf der Churchill-Clique gegen die deutschen Frauen, Kinder und Greise mit einem überwältigenden Sieg des deutschen Volkes gegen die uns von britischer Niedertracht zugebrachte Ausbeutung geendet. Und nicht nur das: Wir sind darüber hinaus in der glücklichen Lage, durch freiwillige Abgaben zusätzlich noch alle jene satzsumachen, deren wirtschaftliche Lage eine Betreuung und zusätzliche Hilfe erfordert. In erster Linie sind es unsere Mütter und Kinder, denen die mitbestehende Arbeit des Winterhilfswerkes gilt. Durch nichts Besseres als unsere reichlichen Spenden zum Winterhilfswerk können wir unsere Mütter dazu beitragen, auch die weniger Begüterten in unseren Reihen stark und gesund über den uns aufgesetzten Krieg hinwegzuführen und damit die Zukunft unseres Volkes sicherzustellen im Rahmen der uns bevorstehenden gewaltigen Friedensaufgaben.

Die letzten zurückgebracht

Keine deutschen Soldaten mehr in französischer Gefangenschaft
Die bisher wegen ihrer schweren Verwundung nicht transportfähigen letzten deutschen Kriegsgefangenen im unbesetzten Gebiet Frankreichs sind in diesen Tagen nach Deutschland zurückgebracht worden. Es befinden sich jetzt keine deutschen Soldaten mehr in französischer Gefangenschaft.

Starke Auslandsstöße

Außerordentliche Nachfrage auf der Leipziger Herbstmesse
Auch der zweite Messetag stand im Zeichen eines sehr guten Einkäuferbesuches. Die Nachfrage bleibt weiterhin sehr stark, so daß die Aussteller verschiedentlich Vorbehalte für die Belieferung vereinbaren müssen. Erfreulicherweise sind ausländische Interessenten in beträchtlicher Zahl in fast sämtlichen Messehallen erschienen. An der Erteilung von Aufträgen beteiligten sich hauptsächlich die Niederlande, Spanien und die Südstaaten und in verschiedenen Branchen auch Südamerika.
Musikinstrumente waren weiter stark gefragt. So interessierten sich die Randstaaten für Akkordeons und Zupfinstrumente; Holland gab Aufträge in Blechinstrumenten und Zithern, Jugoslawien und Schweden in Saxophonen, Standoradios und Südosteuropa in Blockflöten. Aus dem Gouvernements lagen Anfragen nach Pianos und Zithern vor. Südamerika und Skandinavien sowie das Protektorat kauften Flügel und Klaviere, Dänemark Signalinstrumente und Belgien Mundharmonikas.
Auf der Reichswarenmesse bestellten Holland, Schweden und Dänemark kleine Wertgegenstände, außerdem noch Blickfänge. Die Schweiz interessierte sich für Schaufensterpuppen und Statuen für Ladenausstattungen. Das Inlandgeschäft war gut; die Aussteller sind auch lieferungsfähig. Edelmetalle wie Silber, Schmuck und Uhren haben gleichfalls ein gutes Messegeschäft mit Inland. Die Wehrzahl der vorgenannten Länder erteilten Orders in hochwertigen Waren. Spielwaren waren sehr lebhaft, Käufer waren hauptsächlich deutsche Großhändler und Warenhäuser.
Auf der Textil- und Bekleidungsmesse überstieg gleichfalls die Nachfrage die derzeitigen Liefermöglichkeiten. Vom Ausland waren als Käufer Belgier, Dänen und Holländer erschienen. Sehr gut zu tun hatten Strumpfwaren, Herren- und Damenwäsche, Web- und Wirkwaren, Kravatten und Druckstoffe. Es war Stundenlang nicht möglich, an die Stände heranzukommen, so daß die Käufer Reihen bilden mußten.
Einen ebenfalls außerordentlich großen Besuch fanden Lederwaren und Reifartikel, namentlich bei Koffern und Handtaschen. Die Nachfrage nach tubetendeutschen Taschen aus Holzperlen ist lebhaft. Auf der Automatenmesse haben sich ebenfalls die genannten Länder als gute Disponenten erwiesen. Große Nachfrage verzeichnen Porzellan und Glaswaren sowie Steingut. Die böhmischen Glasaussteller konnten erhebliche Bestellungen buchen. Galanteriewaren erbrachten ebenfalls beachtliche Umsätze. Bevorzugt sind Weihnachtartikel. Auch die Papier- und Schreibwarenmesse nimmt einen guten Verlauf. Das gleiche gilt von Beleuchtungskörpern und für Eisen- und Stahlwaren; nicht metallische Haus- und Küchengeräte wurden von Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Italien und auch von Südamerika bestellt.

Besuch des slowakischen Wirtschaftsministers

Der slowakische Wirtschaftsminister Medzidy besuchte mit seinem Sektionschef Mysocil vom 24. bis 26. August die Reichsmesse Leipzig. Der slowakische Wirtschaftsminister interessierte sich vor allen Dingen für die Kollektiv-Ausstellung der Slowakei und beschäftigte außerdem mit großem Interesse eine Reihe der Leipziger Messehändler.

Englische Phantastien

Schwerste deutsche Angriffe widerlegen das Märchen von 10 000 vernichteten deutschen Flugzeugen.

Die Welt dankt einer so „glaubwürdigen“ Quelle wie der „Daily Mail“ die erschütternde Kunde, daß die Deutschen in dem ersten Kriegsjahr „mindestens 10 000 Flugzeuge“ eingebüßt haben. Welchen Anteil die verschiedenen Gegner Deutschlands im einzelnen an dieser Erfolgsziffer haben, geht aus den Zahlenangaben des englischen Blattes nicht hervor. Allerdings rühmt sich die britische Luftwaffe gegenüber 1400 durch die Franzosen, Belgier, Holländer und Norweger vernichteten Flugzeugen allein 7060 deutsche Maschinen abgetan zu haben. „Offiziell“ seien zwar nur 3560 Flugzeuge abgeschossen worden, fällt das Blatt, tatsächlich aber seien es „vielleicht noch 3500 darüber hinaus“.

Mit solch „überzeugenden“ Darlegungen wird diese englische Meldung nicht verfehlen, „Eindrud“ zu machen. In Deutschland wunderte man sich dabei wohl am meisten über den Anteil, den England großmächtig den Polen an dieser Beuteziffer einräumt. Sollen polnische Flieger doch nicht weniger als 700 deutsche Flugzeuge vernichtet haben. Wir glauben, uns zu erinnern, daß schon am Abend des ersten Kampftages im Polenfeldzug unsere Wehrmacht die deutsche Luftherrschaft im polnischen Raum mit Recht für sich in Anspruch nehmen konnte. Im übrigen verbuchen wir diese englische Meldung als den Ausdruck unfreiwilliger Hochachtung vor deutscher Leistung. Wenn unsere junge Luftwaffe auch auf noch so breiter Basis aufgebaut wurde, spricht es nach dem angeblichen Verlust von 10 000 Flugzeugen mit der entsprechenden Anzahl von Piloten innerhalb von zwölf Kriegsmontaten für sie, wenn die deutschen Flieger den Engländern gerade in der letzten Zeit Tag für Tag Schläge beizubringen imstande sind, wie dies zugegebenermaßen der Fall ist.

Verurteilt wegen Photographierens beschädigter „Baulichkeiten“

Im Nordosten Großbritanniens ist ein Engländer, weil er durch deutsche Luftangriffe beschädigte „Baulichkeiten“ photographiert hat, zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt worden. Auch wurde ihm für die Dauer des Krieges seine Kamera fortgenommen — um was für „Baulichkeiten“ mag es sich gehandelt haben, wenn Duff Cooper das photographische Abbild der Schäden so peinlich ist? Da bisher vor zerstörten Privatbäuern für Propagandazwecke in England sehr gefragt sind, kann es sich doch nur um militärische „Baulichkeiten“ handeln, die aber bekanntlich laut Informationsministerium von deutschen Fliegern niemals angegriffen, geschweige denn zerstört werden.

Wachsende Unzufriedenheit

in der englischen Arbeiterschaft

Empörung über die Kriegsgewinne der Rüstungsindustrie

„Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ berichtet aus England über wachsende Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft. Ueber eine Million englische Arbeiter verlangen Lohnerhöhungen, die nicht weniger als 30 Millionen Pfund jährlich ausmachen würden. Die beiden größten Metallarbeitergewerkschaften, die nicht weniger als 34 andere Gewerkschaften umfassen, verlangten mehr Lohn. Beachtlich ist die Feststellung des schwedischen Korrespondenten, daß diese Lohnerhöhungen nicht nur wegen der allgemeinen Preissteigerungen gefordert werden. Hauptanlaß für diese Forderungen seien vielmehr die riesigen Kursgewinne der Rüstungsbarone.

56 000 wurden in einem Monat brotlos

Durch den Wegfall der europäischen Märkte und die Schrumpfung der innerenglischen Kaufkraft sind, wie aus einer Meldung der „Daily Mail“ hervorgeht, gegenwärtig 318 583 englische Frauen erwerbslos gegenüber 262 580 vor einem Monat. Die Rüstungsindustrie könne diese arbeitslosen Frauen nicht in dem Maße aufnehmen, wie sie von anderen Industriezweigen entlassen würden.

Wer soll der „Daily Mail“ so etwas glauben, da nach dem Bericht des zuständigen englischen Finanzministers der britische Export in erfreulichem Maße aufrechterhalten worden ist? Ein britischer Minister wird doch nicht lügen!

„75 v. H. der Einwohner geflohen“

Nottschrei eines englischen „Kriegs-Kleinjägers“
Die Londoner Zeitung „News Chronicle“ veröffentlicht folgende Zuschrift aus dem Vorkriegsgebiet: „Wie ich sehe, stehen schwere Strafen auf die Vergeudung von Nahrungsmitteln. Ich bin einer von denen, die dem Ruf „Dig for Victory“ („Grabe für den Sieg“) nachgekommen ist. Ich habe jeden Zoll Erde meines Gartens bebaut und erhalte einen bedeutenden Ueberschuß. Ein anderes Ministerium hat jedoch mittels Anschlägen und Lautsprecher der Bevölkerung eine solche Angst eingejagt, daß etwa 75 v. H. der Einwohner den Ort geräumt haben. Ich kann meine Ernte weder verkaufen noch verschenken, denn es ist niemand da, um sie abzunehmen. Hunderte von Tennen alter Nahrung werden allein in diesem Bezirk verberben. Werde ich nun, der ich dem Rufe „Dig for Victory“ gefolgt bin, ebenfalls bestraft werden, wenn ich gezwungen bin, den größten Teil meiner Ernte auf den Misthaufen zu werfen?“

Der Nottschrei des verzweifelt englischen „Kriegs-Kleinjägers“ ist in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Einmal geht aus ihm die völlige Planlosigkeit hervor, mit der man in England versucht, auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft die Sünden von Jahrhunderten wieder gut zu machen. Darüber hinaus bestätigt die Meldung die Tatsache, daß große Teile der Bevölkerung ohne behördliche Anordnung fluchtartig die von den ständigen deutschen Luftangriffen besonders betroffenen Gebiete geräumt hat.

Reuter dementiert sich selbst

Ziel deutscher Bomben nur militärische Anlagen
Angriffstrakt der deutschen Luftwaffe ungebrochen

Bei der ungebrochenen Wucht der deutschen Bombenangriffe auf die militärischen Objekte Englands muß sich jetzt Reuter entgegen seinen früheren Lügenmeldungen über die „erschöpfende aufgearbeitete deutsche Luftwaffe“ zu dem Geständnis bequemen, daß ihre Angriffstrakt an Zahl und Gewicht von Tag zu Tag zunimmt. Für die nächste Zeit sei noch bei Tag und Nacht mit einer weiteren Steigerung des Bombardements zu rechnen.

Die Absicht Deutschlands, so erklärt Reuter, sei zweifellos die vollkommene Zerstörung der Royal Air Force. Die deutschen Bomber würden sich weiterhin Flugplätze und Anlagen der Rüstungsindustrie, besonders der Flugzeugfabriken, zum Ziele nehmen.

Damit dementiert Reuter seine Lügen über angebliche Bombardierung von friedlichen Wohnhäusern, Schulen und Kirchen selbst. Eindeutig gibt das Londoner Nachrichtenbüro zu, daß die deutschen Flieger nur militärische Anlagen zum Ziel ihrer Angriffe machen. Für alle Welt deutlich unterstreicht es damit die unantastbare Richtigkeit deutscher Feststellungen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Neueste Drahtberichte

Ribbentrop und Ciano in Wien — Besprechungen mit Czaky und Manoliescu

Salzburg. Der Reichsaußenminister von Ribbentrop und der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano haben den königlich-ungarischen Außenminister Graf Czaky und den königlich-rumänischen Außenminister Manoliescu heute nach Wien eingeladen, um dort gemeinsam interessierende Fragen zu besprechen.

Die Besprechungen der Außenminister beginnen am Donnerstag.

Die Verhandlungen in Krajowa fortgesetzt

Bukarest. Am Dienstag wurden in Krajowa die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen fortgesetzt.

Schwedischer Kapitän erklärt: „Beinahe unmöglich, nach England durchzukommen“

Stockholm. Der Kapitän des am 3. August vor der englischen Küste torpedierten schwedischen Dampfers „Aros“ erklärte zu seinen Englandfahrten der schwedischen Presse gegenüber: „Der Seekrieg ist unerbötlich scharf geworden und hat es beinahe unmöglich gemacht, noch irgendwo durchzukommen.“

Dover erlebte den bisher gewaltigsten Angriff. — Eine United-Preßmeldung

Genf. United-Preß meldet aus Dover, die Stadt habe Montag den bisher gewaltigsten Angriff erlebt. Die deutschen Maschinen seien am Nachmittag in drei Formationen über Dover erschienen und hätten ihren Weg ins Land fortgesetzt. Messerschmitt-Jäger hätten die Ballonsperrren angegriffen und zwei Ballone abgeschossen.

Englischer Minensucher gesunken

Amsterdam. Die britische Admiralität hat dem englischen Rundfunk zufolge bekanntgegeben, daß das britische Hilfsminensuchboot „Resbarb“ infolge von Beschädigungen, die das Schiff bei einem Luftangriff erlitten hat, gesunken ist.

Vier Schiffe aus britischen Konvoi heraufstürmt

Boston. Die Passagiere eines hier eingetroffenen britischen Dampfers berichten, wurden am 16. August in englischen Gewässern aus britischem Konvoi nicht weniger als vier Schiffe heraufstürmt, nämlich zwei Briten, ein Holländer und ein Schwede.



N.S.D.A.P.
Hitler-Jugend Fliegerklub 2 / 178
Heute, Mittwoch, 28. 8.: Dienst. Stellen 20 Uhr Schule
Pulsnitz. H.S.B. Bücher und Sportfächer mitbringen.
Donnerstag, 29. 8., 20 Uhr, im Heim Dienst. Mitzubringen sind Schreibzeug und Niederbücher.

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir gleichzeitig im Namen unserer Eltern recht herzlich
Felix Ehrig und Frau Hildegard
geb. Rozaczka
Großröhrsdorf, den 28. August 1940.

Verdunklung!

Selbst- und Zugellos, Stäbe aller Art und Papier zum Selbstfertigen liefert
Otto Käppler, Pulsnitz i. Sa. Fernruf 264

Für eine befreundete Firma werden einige tüchtige
Lederstanzer
gesucht.
Angebote unter **H 28** an die Geschäftsstelle des Bl.

Stelle ab Donnerstag, den 29. 8. 40 einen Transport
Dänisch-Schwedischer Arbeits-Pferde
zum Verkauf
Otto Thronicke, Königsbrück



Selbsttätiges Waschmittel
HAKI Inferate
wieder eingetroffen!
Garantiert frei von Chlor, Soda und Wasserglas!
Rein Ertrag! Markenfrei!
Mohren-Drogerie
B. Polste
bis zum Betrage von 5 Mk. bitten wir sofort bei Aufgabe zu bezahlen
Pulsnitzer Anzeiger

Maniton ist ein Trümmerfeld!

Erfolgreicher Angriff deutscher Stukas auf den englischen Flugplatz

Von Kriegsberichterstatter Siegfried Kappe.

(Bk.) ... 27. August.

Mister Churchill hat erzählt, daß wir infolge unserer großen Verluste bei den letzten Luftkämpfen die Insel jetzt nicht mehr mit starken Verbänden angriffen. Mister Churchill hat sich geirrt. Das haben wir ihm heute gezeigt. Zum vierten Male griff ein starker deutscher Kampfverband den britischen Flugplatz Maniton an.

Am Mittag ist Start! Weiße Raucherwolken zuerst, strahlend blauer Himmel über der See und England; wir flattern langsam in lästere Zonen, um es der Flak nicht allzu leicht zu machen. Da schwirren unsere Jäger heran, die den Begleitschutz übernehmen. Wie Windhund jagen sie um unseren Verband herum. Die Sicht ist prachtvoll. Links vor uns liegt Dover. Wir steuern die Küste an. Ramsgate unter uns. Keine Flak, keine Jäger. Da kommt der Befehl von der Führermaschine durch — „Fertigmachen zum Sturz!“ Und im gleichen Augenblick knallt es neben, über und unter uns aus allen Rohren. Donnerwetter, das Flakfeuer liegt nicht schlecht! Aber hindurch müssen wir. Schwere Batterien haben eine dicke Wand vor unser Ziel gelegt, ein Wöllchen steht neben dem anderen. Unbeirrbar ziehen wir durch. Deutlich hört man das Krepieren der Granaten. Dreißig Meter vor uns, zwanzig Meter zurück, fünfzig Meter über uns ...

Das spritzt heute wieder mal ganz auskändig.

Die erste Kette setzt zum Sturz an. Geschlossen geht der Verband im steilen Winkel herunter. Wir sehen den Aufschlag der Bomben, Feuerchein, Rauch und Qualm. Jetzt sind wir an der Reihe. 4000 Meter, 3000 Meter, 2000 Meter ... Immer noch weiter herunter. 600 Stundenkilometer Fahrt. Wir stürzen auf das Ziel zu, immer größer werden die Hallen, die Zelte, die Unterstände. Da vorn liegen die Munitionsbunker! Hinein! Bomben heraus, und dann zieht die Maschine in weitem Bogen und rasender Fahrt wieder dem Meere zu, um aus dem Bereich der Flak zu kommen, die wild und unaufhörlich schießt.

Unsere Bomben haben gefressen. Und immer noch stürzen Maschinen auf ihr Ziel, zerstören die letzten noch heil gebliebenen Reste des großen Flugplatzes. Dichte und große Rauchwolken steigen auf, der ganze Platz ist eingehüllt. Da ruft der Geschütze nach vorn: „Jäger, Jäger!“ Die haben uns gerade noch gefehlt in diesem Tumult. Drei vier Hurricane und einige Spitfire kurven über uns. Sie sind noch vom dem Platz gestarrt, gerade als wir angegriffen haben! ruft der Flugzeugführer. Die anderen beiden Ketten werden wir wohl mit den Bomben erwischen haben. Aber es ist jetzt keine Zeit zur Unterhaltung. In einigen hundert Meter Entfernung wird ein Kamerad von drei britischen Jägern bedrängt. Als einer plötzlich mit langer Rauchschnur wie eine lobende Fadel ins Meer stürzt, nehmen die beiden übrigen Reißaus. Aber hinter uns knallt es bedenklich.

„Fünf Jäger!“ brüllt der Bordsunter.

Gott sei Dank, im gleichen Augenblick spritzen wie der Blitz unsere Me 109 heran. Über dem Kanal setzt ein wilder Luftkampf ein. Sekunden später fallen im gleichen Augenblick zwei Briten vom Himmel. Der erste brennend, der zweite durch eine Explosion in der Luft zerrissen. Aber noch ist die Gefahr nicht vorüber. Eine Defiant versucht heranzukommen. Durch die Garbe des Engländers hindurch zieht die Maschine mit höchster Fahrt dicht über die Wasserfläche. Unsere Me 109 haben dann auch diesen Gegner erledigt. Wackelnd kommen sie auf uns zu und begleiten uns zur französischen Kanalflotte zurück.

Aber auch wir sind nicht ganz heil davongekommen. Als wir landen, fehlen einige Maschinen. Dann trudeln nach und nach die Meldungen ein. „An der Kanalflotte sind notgelandet ...“ Ein unserer stolzen Vögel ist drüben geblieben bei diesem frühen Angriff. Wir haben, wie die Besatzung abprang und sich die Fallschirme öffneten, der Bogel brennend in die Tiefe schob.

Maniton ist ein Trümmerfeld. Die Hallen sind Ruinen die Verben brennen, die Munitionslager explodieren, das Rollfeld ein Trichterfeld, besät von unzähligen Trümmern. Wie stark die Wirkung der bisherigen deutschen Angriffe schon gewesen ist, konnten wir vor allem daraus entnehmen, daß die Briten an Stelle der unbenutzbaren Hallen jetzt große Zelte aufbauten. Bomben auf Maniton! So hieß der Auftrag. Wir haben den Auftrag erfüllt — keine Flak und keine Jäger konnten uns daran hindern!

Deutsche besiegten den Tod

Die moderne Verwundetenbehandlung ist deutschen Ursprungs. Größtenteils ärztlicher Forschung.

Auch der gegenwärtige Krieg raubt zahlreichen Soldaten Leben und Gesundheit. Daß aber unzählige Verwundete am Leben erhalten bleiben und wieder gesund, verdanken wir und unsere Gegner dem Genie und der Leistung deutscher Ärzte. Noch vor 100 Jahren lagen bis 75 v. H. aller verwundeten Soldaten ihren an sich oft leichten Verletzungen, weil ihre Wunden nicht nach dem Gebot äußerster Sauberkeit behandelt wurden und weil man die Erreger des furchtbaren Wundstarrkrampfes nicht kannte. Dem Ungardeutschen Ignaz Semmelweis, der sich durch die Bekämpfung des Kindbettfiebers den Ehrennamen „Mutter der Mütter“ verdiente, hat die Welt die Methode der antiseptischen Wundbehandlung zu danken; der deutsche Militärarzt Richard Volkmann-Leander, den wir auch als feinsinnigen Dichter („Träumereien an französischen Kaminen“) schätzen, führte sie im Kriege von 1870 und 1871 auch im Sanitätswesen ein. Frankreich und Englands Ärzte und Krankenhäuser übernahmen diese Entdeckung, die seitdem vielen Tausenden von Soldaten das Leben rettete. Vor 50 Jahren fand der deutsche Arzt Emil von Behring ein Schutzmittel gegen den Tetanus, jenen heimtückischen Bazillus, der jeden Verwundeten mit Wundstarrkrampf und damit mit einem sicheren Tode bedrohte. Die Tetanusimpfung gehört heute zur Sanitätsausrüstung aller europäischen Heere.

Immer war der deutsche Arzt Führer im Kampf gegen den vielgestaltigen Tod. Er hatte nie etwas gemein mit jenen englischen Doktoren, von denen Dickens einmal sagt: „Für einen Penny rühren sie keinen Finger, aber der Klugheit eines Goldstücks macht sie zu Weisern der Heilkunst!“ Die deutschen Ärzte scheuten zu keiner Zeit schwere persönliche Opfer, um der Menschheit zu dienen. „Im Herzen wächst der Arzt aus Gott geht er, des natürlichen Lichtes ist er — der höchste Grund der Arznei ist die Liebe!“ Mit diesem Wort des Theophrast von Hohenheim, genannt Paracelsus, ist das Ethos des deutschen Arztes für alle Zeiten festgelegt. Schon diesem ersten großen Bahnbrecher der neuen Heilkunde verdankt die Welt viel: die Ueberwindung einer Heilkunst, die im gedankenlosen Nachahmen der alten griechischen und römischen Ärzte, in finstern Aberglauben und ärztlichem Dünkel erstarrt war. Ein Luther der Medizin, gab Paracelsus uns das Wissen um die natürlichen Heilkräfte wieder — er kann als Begründer einer Naturheilkunde gelten, dessen Verfahren in unserer Zeit in ganz Europa geschätzt wird; die deutschen Namen Briesnitz und Kneipp stehen am Wege ihrer Entwicklung.

Seuchen wie Pest, Cholera, Typhus rafften noch vor 150 Jahren Millionen von Menschen dahin. Während sich die englischen Mediziner mit dem Aufschreiben von Rezepten begnügten, deren Medikamente längst als wirkungslos bekannt waren, ging der deutsche Forschergeist mit leidenschaftlicher Hingabe und dem heißen Willen, Hilfe zu bringen, in die Tiefe, auf den Grund der Probleme und Mängel des Lebens. Der bairische Arzt Max Pettenkofer und der Berliner Arzt Rudolf Virchow, der uns zuerst unseren Körper als einen Zellensaat erkennen ließ, bekämpften die Seuchen durch Verbesserung der Wohnungen, durch Reinlichkeit, durch ein vorbildliches Gesundheitswesen der Großstädte, das zum Beispiel für andere Weltstädte wurde. Und dann entdeckte Robert Koch die winzigen Erreger von Seuchen und sozialen Krankheiten, die Bazillen. Unbeirrt durch Meinungskämpfe und eigene Enttäuschungen, bereit, jedes Opfer und jede Entbehrung auf sich zu nehmen, führt er seinen Kampf gegen diese Träger des Todes. Eine neue Epoche der Heilkunst beginnt mit seiner Entdeckung des Tuberkelbazillus. Er schenkt

der Welt das Tuberkulin, in Ägypten und Indien findet er die Choleraerreger — tausendmal umgibt den fähigen Forscher der Tod in seiner fürchterlichsten Gestalt.

Noch Mitarbeiter Emil Behring entdeckt 1890 die antibakterielle Wirkung des Blusserums und entwickelt die Methoden der Serumtherapie. Schon ein paar Jahre später können die englischen Ärzte diphtheriekranken Kinder mit dem Diphtherieserum heilen — daß der Deutsche Behring es ihnen gab, verschwiegen sie. Zahlreiche andere Sera wurden gefunden. Krankheiten wie Ruhr, Typhus, Milzbrand, Cholera, Tuberkulose sind nicht mehr unbeilbar, seitdem deutsches Forschergenie die Waffe gegen sie schmiedete. Auch die furchtbare Schlafkrankheit nicht mehr, die ganze Kolonialreiche Europas zu entvölkern drohte; das Germanin — hier ist wenigstens der Name ehrlich! — und zahlreiche andere von der deutschen Tropenmedizin geschaffenen Heilmittel setzten auch hier Schranken vor den Tod.

Was wäre unsere moderne Chirurgie, auch die Kriegschirurgie, ohne die Röntgentechnik? Wieviel Schmerzen Verwundeter, Sterbender, Schwerverkranker linderte schon das von dem Deutschen Röntgen 1895 dargestellte Morphium? In den Lazaretten unserer Gegner werden heute — wie in allen europäischen Krankenhäusern — Operationen ausgeführt, deren Gelingen oft nur der Methode der örtlichen Betäubung zu verdanken sind — der deutsche Arzt Schleich schuf 1894 ihr Verfahren. Deutsches Arztum war und ist kämpferisches Menschentum, beseelt von höchstem Verantwortungsgefühl und der Sehnsucht, zu helfen. Seine Leistungen dienen der Menschheit, und sie begründen mit den Führungsanspruch der deutschen Kultur im neuen Europa. D. G. F.

„Modelle von 1940“

London macht sich immer noch falsche Hoffnungen

Der Londoner Nachrichtendienst glaubt mit sichtlicher Genugtuung darauf hinweisen zu können, daß sich unter den deutschen Flugzeugen, die bei den Angriffen gegen England eingesetzt werden, auch Modelle vom Baujahr 1940 befinden. Das sei ein Beweis dafür, daß Deutschland bereits gezwungen sei, seine Flugzeuge „unmittelbar von der Fabrik aus“ in den Dienst zu stellen.

Auch in dieser Hinsicht macht man sich in England wieder einmal gänzlich unbegründete Hoffnungen. — Die gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Flugzeugtechnik wird sich sicherlich nicht zuletzt dahingehend aus, daß immer wieder neue verbesserte Modelle nach sorgfältiger Erprobung in Dienst gestellt werden, daß im übrigen aber eine ausreichende Anzahl von Kampferprobten Flugzeugen der alten bewährten Typen vorhanden ist, sollte den Engländern durch die ständig zunehmende Härte der deutschen Schläge allmählich klar werden. Deutschland ist dank der Voraussicht des Führers und der zielbewußten Anfbauarbeit des Reichsmarschalls Hermann Göring nicht in derselben unangenehmen Lage wie England, das sich, wie die maßgebenden Kriegsbeher täglich betonen, verzweifelt bemüht, der durch die letzten schweren Verluste noch verstärkten britischen Luftunterlegenheit durch fieberhafte Produktion entgegenzuwirken.

Teileräumung der Dobrudscha

Eine amtliche rumänische Verlautbarung.

Das rumänische Ministerpräsidium gab eine amtliche Verlautbarung heraus, wonach die Einwohner der Departements Gallara und Duroster von jetzt an mit Ausnahme derjenigen Gegenstände, die für die laufenden Arbeiten benötigt werden, ihre Besitztümer räumen können. Die jetzige Ernte soll noch vor der Räumung von den Besitzern eingebracht werden.

Die Verlautbarung stellt fest, daß die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses vor sich gingen.

Der Mensch soll hoffen! Solange noch ein Funken Kraft in ihm glüht, sind auch die Türen des Glückes noch offen.

Körner.

Die Männer mit den harten Herzen

ROMAN VON KARL KOSSAK-RAYTENUAU

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Göttingen bei München

33. Fortsetzung

„Dann zeigen Sie es, Herr Bolle! Jetzt ist die Gelegenheit da! Ich glaube nicht, daß Sie ein schlechter Mensch sind ... ich sträube mich, es zu glauben!“

Der Reporter war gerührt, sagte ihre Hand und drückte sie fest. „Ich danke Ihnen und ich verspreche Ihnen eines: ich werde Ihre Schwägerin suchen in allen Winkeln der Erde ... und ich werde sie finden ... denn ich will sie finden, und was Bolle, Max Bolle, will, das setzt er durch!“

„Ich glaube es! Wer wollen Sie meinen Vater wirklich sprechen? Sie begreifen, daß er Sie nicht gerne sieht, daß er Sie im Verdacht hat ...“

„Gerade deshalb, Fräulein Jsserloh ... gerade deshalb! Ich muß ihn sehen, ich muß ihn sprechen!“

„Dann kommen Sie am Abend, ja?“

„Um welche Zeit?“

„Richt Ihnen acht Uhr?“

„Richt!“

„Dann auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“ Er küßte ihre Hand und sah ihr fest in die Augen. „Und ich danke Ihnen nochmals für Ihr Vertrauen, ich werde es nicht vergessen!“

Als er ihre Schritte auf der Treppe verklingen hörte, ging er in sein Zimmer.

Er trat an den Schreibtisch, hob den Brief, den er Euse geschrieben hatte, auf, zerriß ihn in kleine Stücke, nahm seinen Hut und wandte sich zum Gehen.

Er sprang auf einen Bus, setzte sich in eine Ecke und überdachte die Situation.

Daß Holl die Hand drinnen hatte, war ihm ziemlich klar. Nur er und dieser Alexander Ray! Das war natürlich niemand anderer als der Mann, den er zweimal bei Holl gesehen hatte! Jener, der gesagt hatte, „Mädchen nieder schlagen!“ ... Nun, den Mann hatte er sich gemerkt! Er würde ihn unter Millionen herausfinden ... auch ohne jene Narbe, die so auffallend war!

Holl war also in diese gemeine Entführung ver-

wickelt ... aber nicht auch er selbst? War nicht auch er mitschuldig?

Bolle wurde unruhig.

Wenn die Sache aufflog, wurde er ohne Erbarmen mitgerissen!

Holl würde ihn mit Vergnügen preisgeben und den Vorschub, den er erhalten hatte, konnte er dann auch gar nicht leugnen! Wer würde ihm glauben, daß er nicht die Absicht gehabt hatte, Jsserloh tatsächlich zu schädigen?

Wachte Jsserloh die Anzeige, so mußte sich daraus ein Skandal erster Ordnung entwickeln!

Deltrust läßt Juge Jsserloh verschwinden!

Fabelhafter Titel — aber — der Reporter schrumpte etwas zusammen — es war zu befürchten, daß den Text dazu nicht mehr er schreiben würde ... sondern irgendein Kollege ... er sah dann vielleicht schon im Alex!

Ein Schuft war dieser Holl!

*

Bolle winkte dem Bistungen ab, stieg nachdenklich über die Treppe, grüßte, wurde gegrüßt, stieß mit dem Metteur zusammen, tröstete eine kleine Schauspielerin, die sich aufgeregt darüber beklagte, daß man sie in der letzten Kritik nicht genannt hatte, obwohl sie doch „fabelhaft“ gewesen sei ... ging dann ein paar Schritte und stand im Zimmer vor Holl, der ihn ausgeräumt und, wie Bolle lächelte, mit einer gewissen Beonttheit begrüßte.

„Nicht möglich? Herr Max Bolle! Unser werter, teurer Mitarbeiter ... sehr teurer Mitarbeiter sogar ... grotzkartig! Wollte schon den Nekrolog in Satz geben ...“

Bolle sah ihn forschend an und lachte. „Haben Sie sich ihn auf ... werden ihn ja noch brauchen ... im übrigen, warum machen Sie mir da eine Oper vor, Holl? Sie wissen doch, daß ich zu tun habe und nicht jeden Moment in diesen Kasten laufen kann?“

Holl stieß mit dem Bauche aufgeregt an die Tischkante. „Natürlich weiß ich es, aber Sie wissen es nicht, Bolle! Oder“, er riß seine runden Fingerringe auf, „oder haben Sie etwas erfahren? Haben Sie“, seine feiste, fette Stimme überschlug sich fast, „haben Sie vielleicht eine Sensation, Mensch, ja? Dann heraus!“

„Hab' ich!“

„Ach nee! Sie haben? Heran damit, heran damit! Pläne? Tabellen? Berechnungen? Photos? Mensch, ich brenne doch!“ Heraus damit!“

Bolle neigte sich so weit über den Tisch, daß die beiden Köpfe fast zusammenstießen.

Holls gerötetes Gesicht wurde für den Bruchteil einer Sekunde leichenblau, überzog sich dann blitzschnell wieder

mit einer fieberhaften Röte, während die Augen, die sonst so verschlafen blickten, mit einem tüchtigen Leuchten aufglühten.

Aber gleich wabbelten wieder Bauch und Hängebacken, und Holl meckerte so lustig los, als habe er einen wunderbaren Witz gehört.

„Junge Jsserloh verschwunden! Ach, Max Bolle ... Liebesgeschichte, nicht? Wer steckt denn dahinter? Graf, oder Chauffeur? Was? Großartig! Wirkliche Sensation!“

Bolle hatte Holl nicht umsonst so genau beobachtet. Der läche Wechsel des Ausdrucks war ihm ebensowenig entgangen wie das falsche Aufglühen der Augen, und war er schon vorher halb von der Schulb Holls überzeugt gewesen, so war es er jetzt ganz.

Er sah den Chefredakteur an.

„Wer dahinter steckt, Holl? ... Ja, das möchte ich zu gerne wissen! Zu gerne! Ich bin eben deshalb zu Ihnen gekommen!“

Holl senkte den Kopf, wie ein Büffel, wenn er Gefahr wittert.

„Bin ich Reporter oder Sie?“

„Spielen Sie mir keine Oper vor, Holl! Mir nicht! Wo ist das Mädchen?“

Holl griff nach der Schere. Das schwammige, feiste Gesicht mit der kleinen Nase wurde auf einmal gespannt und lauernd.

„Bolle, was ist denn los mit Ihnen! Seit wo trinken Sie schon am frühen Nachmittag? Was? He! Sie dafür so viel Geld ab?“

Der Reporter wurde wütend.

„Sie antworten nicht, Holl! Sie weichen mir aus! Sie haben ein schlechtes Gewissen ... Sie ... er trat näher an Holl heran, der etwas zurückwich, „Sie ... eines sage ich Ihnen, wenn Sie Ihre schmierigen Pfoten in diesem Spiel haben, wenn dieser Frau etwas Unangenehmes zustößt, dann fahren Sie direkt in die Hölle ... direkt, ohne erst umzusteuern! Ich habe Sie gewarnt, Holl! Ich habe Sie gefragt, ob die Sache sauber ist oder nicht ... Sie haben mir Ihr Ehrenwort gegeben ... also hätte ich wohl annehmen sollen, daß sie faul ist ... oberfaul! ... ich frage Sie nochmals ... wo ist Juge Jsserloh?“

Der Chefredakteur hatte sich schon wieder vollkommen gefaßt.

„Ich habe keinen Ton gehört ... sehr interessant, Bolle!“

(Fortsetzung folgt.)



Nur militärische Ziele gesucht

Das einwandfreie Verhalten der deutschen Flieger anerkannt. Der Londoner Berichterstatter des „Hbc“ stellt nach einem Besuch der Ortlichkeiten in Süd- und Südostengland fest, daß nirgends Anzeichen für willkürliche Bombenabwürfe vorhanden sind.

Das Deutschtum hat gesiegt

Würdige Kundgebung der deutschen Lehrerschaft in Posen. Der Deutsche Schulverein und der Verband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in ehemaligen Polen traten in der Posenener Universität zu einem feierlichen Schlussappell an.

Der Luftkrieg des Kriegsberichters

Einem englischen Jäger nach hartem Kampf abgeschossen. Unsere Kriegsberichterstatter sind Soldaten. Von Kriegsberichterstatter Hans Wampfer.

ten der Kugel etwas vordröbte und nun rechts und links einen freien Spalt von etwa 15 Zentimeter Breite zur Sicht hatte, während die Sicht nach hinten nur durch den winzigen Rückblickspiegel erfolgen konnte.

Inzwischen wurden wir bereits von einem weiteren englischen Jäger angegriffen, der ziemlich tief anflog. Sofort änderte der Flugzeugführer seinen Kurs und gab mir Gelegenheit, den Engländer unter Feuer zu nehmen.

Das war dem Flugzeugführer nicht entgangen, der sofort seine Fahrt verringerte, und während der Engländer in 50 bis 80 Meter Entfernung unter unfremem Flugzeug dahinschlief, zwischen Weltweit und rechtem Flügel sichtbar wurde, konnte ich nochmals meine Feuergebarben von oben auf ihn loslassen.

Aus Goshens Gerichtstalen.

Kleine Ursachen, große Wirkung. Wegen fahrlässiger Einfacher und schwerer Körperverletzung durch leichtsinnigen Umgang mit Benzin hatte sich der 33 Jahre alte Karl A. vor dem Richter zu verantworten.

Todesurteil an einem Gangster vollstreckt

Am 27. August 1940 ist der am 7. Juni 1911 in Lendzin, Kreis Plesch, geborene Johann Mietny hingerichtet worden, den das Sondergericht in Katowitz als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat.

Ein Verehrer fällt aus den Wolken

Miß Clara Wrd ist nicht nur eine hübsche junge Dame, sie ist noch mehr: eine berühmte Kunstfliegerin in U.S.A. Fredy Clark interessierte sich allerdings mehr für die hübsche junge Dame als für die Kunstfliegerin.

Anregungen für den Kuchenteller

Donnerstag früh: Gebrannte Mehlsuppe mit Kräutern, Reibrot; mittags: Bohnen mit Möhren und Kartoffeln und Schweinefleisch; abends: Mus aus roten Rüben, Kopfsalat, Kartoffelsalzen.

Gewinnauszug 5. Klasse 3. Deutsche Reichs-Lotterie

Table with lottery results for the 5th class of the 3rd German Reich Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

Im Gewinnrade verbleiben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 50 000 RM, 6 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 21 zu je 20 000, 57 zu je 10 000, 132 zu je 5 000, 201 zu je 4 000, 414 zu je 3 000, 768 zu je 2 000, 2169 zu je 1 000, 5142 zu je 500, 10 329 zu je 300, 130 752 zu je 150 RM.

15. Ziehungstag

Table of lottery results for the 15th drawing day, August 26, 1940. Lists prize amounts and winning numbers.

15. Ziehungstag

Table of lottery results for the 15th drawing day, August 26, 1940. Lists prize amounts and winning numbers.

Im Gewinnrade verbleiben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 50 000 RM, 6 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 21 zu je 20 000, 57 zu je 10 000, 132 zu je 5 000, 201 zu je 4 000, 414 zu je 3 000, 768 zu je 2 000, 2169 zu je 1 000, 5142 zu je 500, 10 329 zu je 300, 130 752 zu je 150 RM.

16. Ziehungstag

Table of lottery results for the 16th drawing day, August 27, 1940. Lists prize amounts and winning numbers.

Im Gewinnrade verbleiben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 50 000 RM, 6 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 21 zu je 20 000, 57 zu je 10 000, 132 zu je 5 000, 201 zu je 4 000, 414 zu je 3 000, 768 zu je 2 000, 2169 zu je 1 000, 5142 zu je 500, 10 329 zu je 300, 130 752 zu je 150 RM.



Generalfeldmarschall Milch bei den Befestigungsfeierlichkeiten für General Volkmann.

In Berlin fand die feierliche Einäscherung des Generals der Infanterie Volkmann statt. — Unser Bild zeigt Generalfeldmarschall Milch, der als Vertreter des Führers an den Befestigungsfeierlichkeiten teilnahm.



Sänger und Krieg wickeln um England. (Zeichnung: Höber.)

Im Gewinnrade verbleiben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 50 000 RM, 6 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 21 zu je 20 000, 57 zu je 10 000, 132 zu je 5 000, 201 zu je 4 000, 414 zu je 3 000, 768 zu je 2 000, 2169 zu je 1 000, 5142 zu je 500, 10 329 zu je 300, 130 752 zu je 150 RM.

1523: Ulrich von Hutten auf der Insel Uffman im Rüdiger See gest. (geb. 1438). — 1866: Der Dichter Hermann Küns gest. (geb. 1914). — 1916: Hindenburg wird Ober des Deutschen Reiches. — 1918: Der Dichter Max Haushagen gest. (geb. 1867). — Sonne: A. 6.05, U. 19.56; Mond: A. 1.31, U. 17.19 Uhr.

